

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 79

1999

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Mentalität seiner Landsleute beschäftigt. Er nennt sich „un italiano consapevole di esserlo, che ha combattuto tragicomiche guerre per migliorare il Paese in cui viveva“ (S. 9). Feldzüge, die er nach seiner Ansicht alle verloren hat. In der ursprünglichen Fassung lautete der Titel des Bandes dann auch „guerre perdute“. Vassalli betrachtet die Zukunft Italiens mit großer Skepsis. Bei der Bildung der Regierung Berlusconi 1994 schrieb er „riemerge il carattere nazionale. Lo stesso che ha sostenuto, col maggior consenso popolare mai visto, un regime durato vent'anni e poi bollato come feroce dittatura. Ora il richiamo della foresta fa sì che, nel profondo, questo paese attenda di nuovo l'Uomo con la U maiuscola“ (S. 128f.). Für die deutsche Kultur ist der Band von Interesse, weil er ein neues Vorwort „Gli italiani trasparenti di Bolzano“ zu der Neuauflage des 1985 erschienenen Essays „Sangue e suolo. Viaggio tra gli italiani trasparenti“ (Torino, Einaudi) enthält (vgl. QFIAB 67 [1987] S. 615f.). Mit tiefem Pessimismus hatte Vassalli 1985 vorausgesagt, daß die Minderheit der „altoatesini“ bis zum Jahr 2000 verschwunden sein werde. „Quando la Volkspartei con voce grave gli chiederà, come il lupo della favola: Perché mi intorbidi l'acqua? la pecora italiana mostrerà i denti; è normale. Così il gruppo etnico si mangerà quello italiano, e sarà legittima difesa“ (S. 172). „La macchina della ‚proporzionale etnica‘ continuerà a macinare gli italiani fino al 20 febbraio del 2000. In quella data ... è assai probabile che in Alto Adige non ci sia più un gruppo linguistico italiano“. Im Jahr 2000 wird Südtirol sein „germanizzato al cento per cento“ (S. 165). Diese apokalyptische These vom „Todesmarsch“ der Italiener hat sich eindeutig als falsch erwiesen. Wer erwartet hätte, daß er selbstkritische Reflexionen über seinen Beitrag von 1985 anstellt, sieht sich enttäuscht. Nach V. hat sich in den anderthalb Jahrzehnten nichts geändert. „L'unica parte di questo libro che dovrebbe essere riscritta e aggiornata è l'ultima. Il ‚vincolo dell'Europa‘ nel 1984 appariva un ideale debole e lontano, mentre oggi mi sembra la più concreta speranza di evoluzione della situazione altoatesina ... verso una convivenza che sia finalmente ... pacifica e ‚normale‘“ (S. 112). J. P.

Paul Ginsborg, *L'Italia del presente. Famiglia, società civile, Stato, 1980–1996*, Gli struzzi 499, Torino (Einaudi) 1998, 629 S. ISBN 88-06-14595-9, Lit. 36.000. – Der an der Universität Florenz lehrende Engländer Paul Ginsborg (geb. 1945) gehört zu der beträchtlichen Gruppe angelsächsischer Zeithistoriker, die eine dauernde Heimstatt im italienischen Universitätsleben gefunden haben. Zu dieser Gruppe zählen so prominente Namen wie A. Lyttelton (Pisa), P. Corner (Siena), S. Woolf (Venedig) oder D. Ellwood (Bologna). Die Arbeiten dieser Historiker erscheinen in aller Regel gleichzeitig auf Italienisch und Englisch. Aus völlig anderen Forschungstraditionen kommend bilden sie

eine große Brücke zwischen den Kulturen und ein wichtiges Instrument der Horzonterweiterung für die italienische Zeitgeschichte. Ginsborg hat in den achtziger Jahren eine vielbeachtete Studie über die Geschichte Italiens nach 1946 vorgelegt (Bibliograph. Inf. 21.226), die eine ganze Forschungstradition begründete und viel Neuauflagen erlebte. Der Autor hat – wie viele andere – den grundlegenden Wandel des politischen Systems und die völlige Veränderung der Parteienlandschaft nicht vorausgesehen. Eine große Bestandaufnahme der neunziger Jahre bot dann der von G. 1994 herausgegebene Band „Stato dell'Italia. Il bilancio politico, economico, sociale e culturale di un paese che cambia“ (Bibliograph. Inf. 33.316). Bei dem Versuch, nun seine „Storia d'Italia dal dopoguerra a oggi“ fortzuschreiben, sah der Autor sich unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber. Entstanden ist so ein völlig neues Werk über das Italien der achtziger und neunziger Jahre, das durch die Weite seiner Fragestellungen, seinen Informationsreichtum und die Heranziehung auch der angelsächsischen Forschungen besticht. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis läßt gleichzeitig die Themenbreite wie die Schwerpunkte des Textes erkennen. Behandelt werden: Wirtschaft, Industrie, Klassenschichtung und Einkommensverteilung, Familie, Kultur, Massenmedien, die Südfrage und die organisierte Kriminalität. Die ereignisgeschichtlichen Teile des Textes fallen relativ knapp aus. „Il fallimento della politica“ ist den Jahren 1980–1992 gewidmet. „I tempi della crisi“ schildern die Vorgänge 1992–1996. Die Wirtschaft Italiens ist eine der dynamischsten und wichtigsten der Weltökonomie und hat noch einmal nach 1992 eine unerwartete Vitalität und Anpassungsfähigkeit gezeigt. Begünstigt von der massiven Lira-Abwertung von zeitweilig mehr als 30% eroberte der italienische Außenhandel neue Märkte und vergrößerte seine Marktanteile. Die Außenhandelsüberschüsse nahmen 1994/95 fast japanische Ausmaße an. Dabei zeigte – und zeigt – Italien als „sistema paese“ die bekannten Strukturschwächen: eine völlig ineffiziente Staatsbürokratie, schwer kalkulierbare und unsichere rechtliche Rahmenbedingungen, ein langsames und unzuverlässiges Verkehrs-, Distributions- und Nachrichtensystem, ein lastendes, schwer kalkulierbares und ungerecht verteiltes Besteuerungssystem. Die Aufstellung ließe sich fortsetzen. Italien bietet eine Kultur geringen Vertrauens, die durchsetzt ist mit den vielfältigsten Zonen verbreiteter Illegalität. Die Darstellung G.s macht deutlich, wie hinter diesen offensichtlichen Schwächen die Stärken Italiens quasi verborgen liegen. Wie schon in seiner ersten Untersuchung stellt G. in das Zentrum seiner Überlegungen „die Familie“ und ihre Erweiterungsformen, die Klientel, die Nachbarschaft, den Freundeskreis. Anhand der inzwischen mehr als 200 Beispiele umfassenden „distretti industriali“ mit ihren fast 2 Mio. Beschäftigten erläutert der Autor die Stärken des italienischen Modells. Italien verfügt über mehr Unternehmer

als Frankreich und Deutschland zusammengenommen. Bei etlichen Produkten (Schuhe, Kacheln, Fahrradsessel, Brillen, Skischuhe, Hochzeitskleider usw.) stammen 50% und mehr des Weltexports aus lokal begrenzten Zonen Nord- und Mittelitaliens. G. betont, welch wohltätigen Einfluß Vorbild und Gesetzgebung der Europäischen Gemeinschaft auf die sich wandelnde Realität Italiens ausübt. Er sieht dabei die Aktion der Staatsanwälte und Richter von „*mani pulite*“ weitgehend positiv. Hier handelt es sich um eine „*titanica e impari lotta per riportare la vita pubblica italiana alla legalità*“ (S. 483). Der Zeithistoriker G. legt eine Untersuchung vor, die sich vielfach soziopsychologischer, ökonomischer, soziologischer und statistischer Untersuchungen bedient und die in großem Stil europäische und vor allem angelsächsische Forschungen mit heranzieht. Entstanden ist so die informativste Studie, über die wir bislang zum Italien der neunziger Jahre verfügen. J. P.

Federico Rampini, *Per adesso*. Intervista con Carlo De Benedetti, Milano (Longanesi) 1999, ISBN 88-304-1473-5, Lit. 30.000. – Wer die Entwicklung des kapitalistischen Systems in Italien nach 1945 analysieren will, wird an der Figur Carlo De Benedetti (geb. 1934) kaum vorbeigehen können. Mit seinem Namen sind einige der spektakulärsten Erfolge und Niederlagen der italienischen Wirtschaftsgeschichte der letzten Jahrzehnte verbunden. Die amerikanische Wochenzeitung „Time“ widmete ihm 1979 eine Titelgeschichte „Olivetti's dazzling comeback“. Mit der Sanierung des Olivetti-Konzerns versuchte De Benedetti in den achtziger Jahren, einen europäischen Informatik-Konzern aufzubauen, der der asiatischen und amerikanischen Konkurrenz hätte standhalten können. Auf dem Höhepunkt der Erfolgsgeschichte zielte der Italiener mit der versuchten (und dann gescheiterten) Übernahme der Finanzholding „Société Générale Belge“ auf die Schaffung eines europaweit operierenden Konzerns. Die neunziger Jahre sahen dann für Olivetti eine Kette von Niederlagen. Trotz mehrfacher Kapitalzufuhr schrieb die Firma über Jahre tiefrote Zahlen. Mit dem Aufbau des Mobilfunknetzes Omnitel versuchte De Benedetti den Umstieg in die Kommunikationsindustrie. Auch mit diesem Projekt ist er gescheitert und mußte die Kontrolle über die Olivetti-Gruppe abgeben. Die ihm verbliebenen Reste des einstigen Imperiums bestehen vor allem im Medienbereich (Espresso, La Repubblica). So bilden die nun in Buchform vorliegenden langen Gespräche mit dem „Repubblica“-Redakteur Federico Rampini einen Rückblick auf dreißig Jahre italienischer Wirtschaftsgeschichte. Der gewählte Titel „Per adesso“ zeigt, daß auch in der Zukunft mit der Präsenz De Benedetti zu rechnen sein wird. Die Biographie ist die eines „outsiders“ und „selfmademan“, der die Herkunft aus der Familie eines kleinen piemontesischen Unternehmers für einen von großem Ehrgeiz und